

war von einer sehr geringen Qualität und die Förderung überstieg kaum 5000 hl = 7660 Centner = 38 280 kg jährlich. Der Abbau blieb in der Regel liegen, weil er nicht lohnend genug war und die Flächten, etwa 1 bis 1 1/2 m starke Flöße bald abgebaut wurden \*).

Auf dem Urgebirge ist in der Gegend von Schönsfeld und Sanda, inmitten vieler Eruptivgesteinen, die produktive Kohlenformation aufgelagert. Abgesehen von einigen Vorkommen kleineren Umfanges ist das Vorkommen von Kohle nächst dem von Brandau das bedeutendste im Weisgebirge des sächsischen Erzgebirges, umgeben von Quarzporphyr, Quarzconglomeraten, Porphyrtuffen und Schieferthon. Es ist eine Glangkohle — Anthracit —, die älteste Kohlenart, von eisenschwarzer bis grünlichschwarzer Farbe, meist über 90 Procent Kohlenstoff enthaltend, welche schwer und mit schwacher Flamme brennt, aber nicht zusammenbröckelt und nicht raucht. Man unterscheidet verschiedene Flöße. Das flächste, Galaber Flöß, ist 1 bis 4 m, das Hauptflöß 1/2 bis 2 m mächtig, das Walterflöß nur 1/2 m. In allen dreien sind die Pflanzenreste spärlich vertreten.

Auf dem Anthracitwerke bei Schönsfeld förderte man 1885 bis 1888 jährlich ungefähr 300 Tonnen Anthracitkohlen im Werthe von 4900 Mk.

## 70. Die Königin-Marien-Hütte.

Mit der Eisenbahn fährt man, an Kohlenwerken, Gießhöfen, Fabriken aller Art vorüber, durch die rauchende und dampfende Umgebung der Stadt mit ihren zahlreichen Eissen nach der großartigen Königin-Marien-Hütte bei Reinsdorf. Dampfkesseln und Gänsegiebel, schwarz verputzte Mauern, beruhte Dächer und Rauchabzüge, stöhnende Maschinen, Brausen und Hämmer der Werke machen diese Werkstätte menschlichen Fleißes schon von Weitem kenntlich. Die Marienhütte wurde 1838 durch die „Sächsische Eisenbahn-Compagnie“, eine Actiengesellschaft, gegründet, ihr Betrieb am 30. Juni 1842 eröffnet. Aber schon am 1. Juni 1851 ging sie in den Besitz der Gebrüder v. Arnim über, welche Pächter der Hütte gewesen waren. Hatte Anfangs der Betrieb der Hütte nur eine beschränkte Ausdehnung gehabt, so wurde zum Betrieb und Anlage mit jedem Jahre vergrößert. 1868 bestand dieselbe aus einer Gießerei mit 54 Gießhöfen, 3 Hoehöfen, einer Viehhöhle mit 4 Cupolhöfen und 1 Flammofen, dem Schienen- und Stabeisen-Walzwerk

\*) A. Dalmer, Die Steinkohlenformation. Erläuterungen zur geogn. Karte. Cart. 124. Oberbrunn.